Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 148. Dienstag, den 27. Juni 1899. 139. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartals-Wechsel laden wir zum Abonnement auf das „Kreisblatt" ergebenst ein. Das „Kreisblatt" bringt alles Wissenswerthe aus Stadt und Land, seine Haltung ist bekannt. Der Abonnementspreis ist ein außerordentlich niedriger, er beträgt nur 1 Mark pro Quartal.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Reinh. Fränzel** zu Merseburg ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

26. Juli 1899, Vorm. 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 19, bestimmt. Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Merseburg, den 17. Juni 1899.

2131) **Königl. Amtsgericht,** Abth. 5.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Betreten des Kliabettes und des Kliathales vom Gotthardtsthor bis zum Klausenthor ist Unbefugten verboten. Ebenso ist es verboten, das Kliabett und das Kliathal durch Einwerfen von Steinen, Schutt, Müll, Asche und ähnlichem Unrath zu verunreinigen.

§ 2.

Einrichtungen, welche die Revision, die Unterhaltung und die Reinigung des Kliabettes erschweren, dürfen nur mit Erlaubniß des Magistrats und der Polizei-Verwaltung und nur in Gemäßheit der von diesen Behörden gestellten Bedingungen angebracht werden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung ziehen Geldstrafe bis zu 9 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft nach sich.

Daneben muß der Zuwiderhandelnde die ohne Erlaubniß angebrachten Einrichtungen (§ 2) sofort wieder beseitigen.

Merseburg, den 11. Mai 1899.

2119) **Die Polizeiverwaltung.**

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 24. Juni.)

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Schönstedt, Posse.

Der Gesetzentwurf betr. die Versetzung älterer Richter in den Ruhestand und der Nachtragsetat für das laufende Etatsjahr wurden debattelos nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Dasselbe geschah mit der Vorlage, betr. die Vertheilung öffentlicher Lasten bei Grundstückstheilungen und dem Antrage Kirsch betr. Ergänzung jagdrechtlicher Bestimmungen über die Ausübung der Jagd auf eigenem Grundbesitz.

Es folgte die zweite Lesung des wichtigsten Gegenstandes der Tagesordnung, die Charfreitagsvorlage, bei der es sich darum handelt, einen Ausgleich zwischen den beiden Konfessionen herzustellen. Die ursprüngliche Regierungsvorlage, an der auch heute das Centrum festhielt, wollte eine allgemeine Feier des Charfreitags für die gesammte Monarchie anordnen. Dagegen sind aus katholischen Kreisen zahlreiche Einwendungen gekommen, denen die konservative Partei heute Rechnung trug durch Einbringung eines Kompromißantrages, der sich im wesentlichen mit den Beschlüssen des Herrenhauses deckt und in Gegenden mit überwiegend katholischer Bevölkerung geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienst gewidmeten Gebäuden verboten wissen will. Das Ergebniß der Berathung war die Annahme der Vorlage im Sinne des konservativen Kompromißantrags.

Es folgten Petitionsberichte, unter denen derjenige von Direktoren und Lehrern, betr. die gesetzliche Regelung des Dienstverhältnisses der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an städtischen höheren und mittleren Mädchenschulen längere Zeit in Anspruch nahm.

Abg. v. Knapp (nl.) beantragte Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

Geheimrath v. Chappuis erklärt, der Minister bringe den Wünschen der Petenten das größte Wohlwollen entgegen, aber es sei schwer, eine Entscheidung über den Weg zur Erfüllung dieser Wünsche zu treffen. Der gesetzlichen Regelung ständen recht erhebliche Schwierigkeiten entgegen, weil man in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden eingreifen müßte. Die Regierung könne nur auf die Gemeinden dahin wirken und Anregung geben, daß sie den Petitionen entgegenkommen. Ein Theil der Gemeinden habe bereits in ausgiebiger Weise für die Lehrer gesorgt; der größere Theil sei allerdings noch rückständig.

Abg. Dr. Arendt (frk.) beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Ernst (frs. Vgg.) bedauert, daß die Regierung eine gesetzliche Regelung nicht für ausführbar halte, die Lehrer hätten ein größeres Entgegenkommen gewünscht und erwartet. Er bittet um Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung.

Der Antrag v. Knapp gelangte hierauf mit großer Mehrheit zur Annahme.

Eine Petition der freireligiösen Gemeinden, betr. den Religionsunterricht der Dissidenten, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Die Kommission hatte beschlossen, die Petition der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Nächste Sitzung Montag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 25. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm Heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser hielt heute früh um 9½ Uhr Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab. Um 10½ Uhr bestiegen der Kaiser, der Kronprinz von Griechenland und Prinz Ruprecht von Bayern die kaiserliche Yacht „Meteor", um an der Seeregatta des Norddeutschen Regattavereins theilzunehmen, welche um 11½ Uhr begann. „Meteor" passirte als erste Yacht die Startlinie und Friedrichsort. Dann folgten „Commodore", „Senta" und „Komet" mit Admiral Köster an Bord. In langer Reihe folgten hierauf die Yachten der übrigen Klassen, im Ganzen 54. Während der Regatta gingen wiederholt Gewitterschauer nieder. Zahlreiche Begleitdampfer und Dampfyachten hatten sich eingefunden, um der Regatta beizuwohnen. — Der Kaiser ließ am Freitag Abend auf allen Kriegsschiffen durch elektrischen Signalapparat den Vollzug der Einverleibung der Karolineninseln in den deutschen Kolonialbesitz bekannt geben, worauf die Besatzungen ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachten. — Auf der diesjährigen Nordlandreise wird der Kaiser begleitet sein von folgenden Herren: Generaladjutant von Kessel, Hausmarschall v. Lyncker, Leibarzt Leuthold, Chef des Marinekabinets von Senden-Bibran, Generalmajor von Hülsen-Häseler, den Flügeladjutanten Obersten von Klinckowström und v. Mackensen, Major von Boehn, Major v. Berg, dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein, dem Botschafter Grafen Philipp v. Eulenburg, dem Grafen Schlitz-Goertz, dem Inspekteur der Marine-Infanterie v. Hoepfner, dem Intendanten v. Hülsen, Professor Güßfeldt und dem Marinemaler Saltzmann.

— Der Kaiser hat in einer Ordre an

Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(88. Fortsetzung.)

„Du liebst mich!" das hätte sein erster Befehl bei ihrer Hypnose sein müssen, hierauf hätte er sie auf dieselbe Weise dazu veranlassen können, sich vor aller Welt durch ein Liebesgeständniß zu kompromittiren, und gesetzt selbst den Fall, daß sie durch ihre Genesung auch dem hypnotischen Liebesbann entronnen wäre, was er aber stark bezweifelte, so wäre sie doch um ihres guten Rufes willen genöthigt gewesen, seine Werbung anzunehmen. — Der Aufruhr in ihm hatte sich dann wiederholt, als die zweite überraschende Botschaft an sein Ohr schlug: die Nachricht von der plötzlichen Heimkehr der Neuvermählten. Und als Morawinski am Neujahrstage nach Rebenstein hinüberfuhr, den freundnachbarlichen Verkehr anzubahnen, da wußte er: die Zeit der Kämpfe, die er hinter sich zu haben geglaubt, sollte nun erst recht beginnen!

Die letzten Tage hatte er in fieberhafter Spannung verbracht, unter allen Qualen der Eifersucht und der Erwartung. Würde sie kommen? Sollte er sie sehen? Nun ja, wahrscheinlich, nach dem, was ihm Morawinski über das Resultat seines Besuches erzählt hatte; aber durfte er sich darauf freuen? Und dennoch war's ihm, als hinge sein Lebensglück für ihn an diesem Wiedersehen. — Nun war sie da, und er staunte selbst, wie trefflich es ihm gelungen war, sich bei ihrem Anblick zu bemeistern; sie deuchte ihm ja schöner, lieblicher als je, hinreißend verführerisch, so daß es einen Mord werth gewesen wäre, nur die Spitzen ihrer Finger mit einem Kusse berühren zu dürfen. Dann hatte sein scharfes Auge, der Argusblick des Eifersüchtigen, die seltsame Düsterkeit des jungen Ehepaares bemerkt, und die feindliche Miene, mit der ihn Brünow fast aus dem Zimmer getrieben, hatte ihn weit weniger geärgert, als befriedigt. Ha! wenn jetzt der junge Ehemann von Eifersucht gepeinigt würde?! Zu mindest war das Eine klar: Glück und Frieden genoß der Mann in seiner Ehe nicht! . . .

„Sie haben geweint, gnädige Frau?" fragte er die Fassungslose, die sich zu spät bemühte, ihm die gerötheten Augen zu verbergen.

Er wartete eine Weile. Hätte sie ihm kalt und schroff geantwortet oder hätte sie sich zum Weggehen gewendet, so wäre er ihr und sich selbst mit einer geschickten Phrase zu Hilfe gekommen, worin auch er seinem „noch unversiegten Schmerze über den Hingang der edlen Gräfin" Ausdruck gegeben hätte. Jetzt, wo er sich ihre Verwirrung ganz richtig dahin deutete, daß sie mit den verweinten Augen nicht zu ihrem Mann zurückzukehren wagte, jetzt durchbrach seine frohlockende Leidenschaft den erkünstelten Ton, den er mit seinen ersten Worten angeschlagen hatte.

„Sie sind — ohne Freund", kam es bebend von seinen Lippen; man konnte es für die Bewegung eines tief Antheil nehmenden Gemüthes halten, „Sie sehen sich in Ihren schönsten Hoffnungen getäuscht, Frau Baronin . . ."

Sie fuhr sich an's Herz. O Gott! war sie schon so elend, daß es ihr Jedermann ansah? Und dieser da, der ihr stets wie ein sorglicher Arzt entgegengekommen war, der treue Hausfreund der Tante, wie er jetzt der Freund des neuen Herrn hier war, sollte er der Erste von den Fremden sein, der das Gespenst zwischen ihr und dem Gatten sah?

„Sie haben in Ihrer Ehe nicht das erwartete Glück gefunden", ergänzte er leise. „Ist es nicht so?"

Sie wollte widersprechen, sich aufraffen, aber sie konnte seinem Blicke nicht Stand halten, in dem sie ein unumstößliches Urtheil zu lesen glaubte, und kraftlos ließ sie sich in den Sessel fallen, den er ihr mit rascher Hand zuschob.

„Ich mußte Ihnen das sagen", fuhr er dann fort: „denn Sie brauchen einen Freund, einen Berather, und es giebt Niemanden, auf der Welt, dem Sie sich so völlig anvertrauen könnten, als mir. Werfen Sie die Bande einer Konvenienz ab, die Sie zu sehr und zu lange schon bedrücken mußten, hier legt sich Ihnen ein Mann zu Füßen, der keine höhere Lebensaufgabe kennt, als Ihr Glück."

Und wahrhaftig — da beugte er das Kniee und lag zu ihren Füßen! Sie stutzte, suchte sich zu besinnen. Noch konnte sie glauben, ihn durch ihre Thränen zu einem exaltirten Mitleid hingerissen zu haben, noch konnte sie, seinen Worten nachgehend, die noch in der Luft zu zittern schienen, an die Möglichkeit denken, daß sein Gelehrtenscharfblick das furchtbare Seelenleiden ahne, unter dem sie dahinwelkte. — Aber er deutete ihre momentane Verwirrung falsch; die schwindelnde Hoffnung tauchte in ihm auf: er hat dennoch gewirkt, der hypnotische Befehl, den sie im Stadium der Starrsucht in der letzten Stunde damals von mir empfing! Erst allmählich konnte er die Liebe zu dem Anderen in ihr ersticken. Jetzt ist der Kampf zu meinen Gunsten entschieden, ein letzter Schlag, und ich trete die endgiltige Herrschaft über sie an. Und im Fluge der einen Sekunde zuckten ihm die aberwitzigsten Pläne durch's Gehirn: „Sie wird mein, ich reiße sie mit mir, davon, hinüber über den Ocean in eine wahrhaft Neue Welt, und jetzt weiß ich, ich werde reich, unermeßlich reich werden durch mein Genie, das jetzt die nie gekannte Liebe nährt. Und brauchte es zur Zerreißung der Fessel, die sie noch an diesen Thoren knüpft, der sich ihrer Seele nicht bemächtigen konnte, die Kräfte zum Kampfe gegen eine ganze Welt, ich besäße sie!„

Er ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Brust. Da sprang sie auf und stieß ihn zurück. Was sie in seinen Augen lodern sah, flößte ihr Schrecken ein, und Angst und Empörung stritten sich in dem Ausruf, den sie ihm in's leidenschaftverzerrte Antlitz schleuderte: „Sind Sie wahnsinnig?!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990627-13/fragment/page=0001

die Armee erklärt, daß die Erfahrungen bei den Kaisermanövern auf die Nothwendigkeit hinweisen, dem Fuhrwesen die eingehendste Aufmerksamkeit zu widmen. Das Mitführen von Privatzelten ist verboten, das Mitführen von Getränken auf das Aeußerste zu beschränken, und Bequemlichkeiten, wie Feldbetten, sind unstatthaft.

— Dem „Berliner Lokalanz.“ wird aus Tsintau berichtet: Die Einwohner verschiedener um Kaomi liegender Dörfer zerstörten die von deutschen Ingenieuren dort unternommenen Bahnbauarbeiten. Hauptmann Mauwe, der Chef der ersten Kompagnie des Seebataillons, ist mit 80 Mann und 16 Reitern an Ort und Stelle geschickt, um die Aufrührer zu züchtigen.

— Die Entscheidung der Koburg-Gothaischen Thronfolgefrage ist angeblich erfolgt. Die „Daily Mail“ erklärt es für eine definitiv beschlossene Thatsache, daß der Herzog von Albany, Sohn des verstorbenen Herzogs von Albany, dem Herzog Alfred auf den Koburger Thron folgt. Der junge Prinz reist sofort mit seiner Mutter, die bekanntlich eine Prinzessin von Waldeck ist, nach Deutschland, um in deutschen Verhältnissen erzogen zu werden. Die „Daily Mail“ ist freilich dasselbe Blatt, das vor wenigen Tagen zu melden wußte, dem Herzog von Albany verbiete sein Gesundheitszustand, in deutsche Militärdienste zu treten. Vielleicht erweist sich aber ihr jetzt mit der obigen Nachricht gebrachtes Dementi dieser Meldung als richtig und befreit damit das Koburger Land wenigstens aus einer drückenden Ungewißheit. Schöner wird allerdings die ganze Sache trotzdem nicht.

— In der gestrigen Sitzung des Einigungsamtes des Gewerbegerichts wurde ein Vermittlungsvorschlag angenommen, wonach der Lohn bis zum Jahresschluß 60 Pfg. stündlich beträgt, dann bis zum 30. September 1900 62½ Pfg. und weiterhin bis 31. März 1901 65 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Zur Regelung der Arbeitszeit, der Pausen, Lohnverhältnisse und Streitigkeiten wird eine aus je neun Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber bestehende Kommission gebildet, gegen deren Entscheidung binnen drei Tagen an das Gewerbegericht appellirt werden kann. Bausperren sind nur zulässig, wenn der Entscheidung der Kommission, bezw. des Gewerbegerichts nicht Folge gegeben wird. Obengenannte Kommission tritt alljährlich zusammen, um die Arbeitsverhältnisse und die Lohnverhältnisse für die nächsten Jahre festzustellen. Die bestehenden Maurerorganisationen verpflichten sich, im Widerspruch mit obigen Bedingungen ausbrechende Ausstände nicht zu unterstützen. Maßregelungen wegen des letzten Ausstandes finden nicht statt. Die Arbeit wird kommenden Dienstag wieder aufgenommen.

— Die Sozialdemokraten entfalten neuerdings in der Provinz Posen eine rege Agitation. Sie legen besonderen Werth auf Gewinnung auch der polnischen Arbeiter, und selbst auf dem platten Lande strecken die Agitatoren ihre Fühlhörner aus. Eine Reihe von Agitationsschriften ist in deutscher und polnischer Sprache hergestellt worden. Namentlich die polnischen Schriften kleiden sich in ein religiöses Gewand. Trotzdem sind die Erfolge noch mäßig. Immerhin hat es in den Kreisen der polnischen Geistlichkeit stark befremdet, daß es den Sozialisten überhaupt gelungen ist, ihre Agitation auf dem Lande zu organisiren. Die Centralleitung will in Posen auch eine sozialdemokratische Zeitung gründen.

* **Friedrichsruh,** 24. Juni. Vor der Grabkapelle und am Sarkophage des Fürsten Bismarck fand heute Mittag eine erhebende Trauerfeier statt. Delegirte der deutschen Hochschulen legten Kränze nieder, wobei Studiosus Brederek-Berlin eine zündende Ansprache hielt. Nach Schluß der Feier sprach Fürst Herbert Bismarck bewegten Herzens seinen Dank für die dem Andenken seines Vaters gebrachte Huldigung aus.

* **Stettin,** 24. Juni. Der König von Sachsen traf 10 Uhr 40 Min. hier ein und wurde auf dem Bahnhof von dem kommandirenden General des II. Armeekorps, General der Kavallerie v. Langenbeck, dem Divisionskommandeur Generalleutnant von Janson, dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes Tirpitz, sowie dem Polizeidirektor Schroetter und den Spitzen der Behörden empfangen. Vom Bahnhof aus fuhr der König durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach der Werft des „Vulkan“ in Bredow. Auf der Werft hatte sich auch eine Deputation der hier wohnenden Sachsen eingefunden, um den König Albert zu begrüßen. Der König übertrug den Taufakt des für den Norddeutschen Lloyd in Bremen vom „Vulkan“ in Stettin erbauten Reichspostdampfers „König Albert“ der Gemahlin des sächsischen Gesandten in Berlin, Gräfin von Hohenthal und Bergen und sprach vorher folgende Worte: „Es gereicht Mir zur besonderen Freude, den aus der Werft der Gesellschaft „Vulkan“ hervorgegangenen neuesten Dampfer in dem Augenblicke, wo er dem Elemente übergeben wird, auf welchem sich der Weltverkehr vollzieht, den ersten Geleitgruß mit auf den Weg geben zu können. Möge dieses hervorragende Produkt der deutschen Schiffsbaukunst, in den Dienst derjenigen Gesellschaft gestellt, welche durch Vermittlung des Verkehrs nach allen Welttheilen so erheblich zur wirthschaftlichen Stärkung des Reiches beigetragen hat, zur weiteren Förderung und Belebung der internationalen Beziehungen Verwendung finden. Gerne gebe ich dem Wunsche statt, daß dieses Schiff in Zukunft Meinen Namen führen soll. Möge es glücklich ausfahren und allezeit glücklich heimkehren.“ Nach beendetem Taufakte bestieg König Albert den an der Werft liegenden Dampfer „Germania“ und fuhr um 12 Uhr nach Heringsdorf.

* **Jena,** 24. Juni. Der Großherzog feierte heute, umgeben von Mitgliedern seines Hauses, seinen 81. Geburtstag in Dornburg, wo auch die Großherzogin von Baden eintraf. Heute Abend bringen die hiesigen Sänger dem Landesherrn ein Ständchen.

Großbritannien.

* **London,** 24. Juni. Aus Washington wird gemeldet, daß der amerikanische Kommissar die Abberufung Chambers empfiehlt, da die Mataafapartei ihm wegen seiner Voreingenommenheit gegen die Katholiken mißtraue. Hier gilt als sicher, daß weder der englische noch der deutsche Konsul, die einen halbjährigen Urlaub angetreten haben, nach Samoa zurückkehren werden.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Juni. In Rennes trafen gestern endlich 300 Gendarmen ein. Heute soll ein Reiterregiment aus Dinand ankommen. Eine protestantische Dame, Frau Godard, bot Frau Dreyfus in ihrem Hause für die Dauer ihres Aufenthaltes in Rennes Gastfreundschaft an, als sie erfuhr, daß kein Gasthof sie aufnehmen, kein Hauswirth an sie vermiethen wollte, weil die Nationalisten die furchtbarsten Drohungen gegen Jeden, der Frau Dreyfus beherbergen würde, ausstießen. Auch Frau Godard empfängt seit dem Bekanntwerden ihrer christlichen That Stöße von Drohbriefen, aber sie sagte dem „Figaro“-Berichterstatter: „Ich bin eine französische Protestantin und diese Gattung kennt keine Furcht“. Uebrigens haben sich dreißig Hochschüler gefunden, die sich der tapferen Dame als Ehrenwache angeboten haben; sie wollen während der ganzen kritischen Zeit im Garten des Godard'schen Hauses lagern und einander regelmäßig Tag und Nacht ablösen. Hübsch ist der melodramatische Zug, daß alle Speisen und Getränke, die Dreyfus gereicht werden, amtlich vorgekostet werden sollen, um seine Vergiftung zu verhüten.

Montenegro.

* **Cetinje,** 24. Juni. Die Vermählung des Erbprinzen Danilo mit der Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Strelitz wird am 27. Juli in Cetinje erfolgen.

China.

* **Shanghai,** 24. Juni. Wie die „North China Daily News“ aus Niutschwang berichten, sind zwei russische Ingenieure und zehn Kommissare von Räubern in der Nähe von Kirin getödtet worden.

Graf v. Bülow.

Der Kaiser hat, wie schon gemeldet, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, in den Grafenstand erhoben. Die Mittheilung von dieser Standes-Erhöhung ging dem Staatssekretär in einer überaus huldvollen Depesche zu, die ihm der Kaiser aus Kiel auf die telegraphische Anzeige von der Annahme des Karolinen-Vertrages übersandte. Hängt so diese Auszeichnung unmittelbar mit dem Erwerb der spanischen Südsee-Inseln zusammen, der mit meisterhafter Geschicklichkeit eingeleitet und durchgeführt wurde, so dürfte darin doch die Kaiserliche Anerkennung für die ganze Leitung der auswärtigen Politik während der nahezu zweijährigen Thätigkeit des Staatssekretärs zum Ausdruck kommen.

Die auswärtige Politik des deutschen Reiches hat in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit zweifellos große Erfolge errungen. Die wichtigste Aufgabe: die Wahrung des Friedens und des Ansehens zugleich — ist ihr in kritischen Zeiten gelungen. Selbst die Gegner unserer Kolonial-Bewegung erkennen an, daß die Erwerbung von Kiautschou sowohl in politischer, als auch in wirthschaftlicher Hinsicht von der größten Bedeutung für uns ist. Auch die Erwerbung der Südsee-Inseln und nicht am wenigsten die weise Haltung Deutschlands in der Samoafrage haben bewiesen, daß unsere auswärtige Politik von großen Gesichtspunkten geleitet wird, die an die beste Zeit des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck erinnern. In Samoa hat sich Deutschland aus der schwierigen Lage, in die es durch die Gegnerschaft Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika gedrängt worden war, freigemacht, ohne seiner Ehre etwas zu vergeben und — was für die diplomatische Gewandtheit des Grafen von Bülow ganz besonders spricht — ohne daß ihm genügende Machtmittel zur See zur Seite standen.

Auch an andern Punkten, die von der Oeffentlichkeit weniger bemerkt werden, die aber darum nicht minder wichtig sind, ist die Politik des Grafen von Bülow erfolgreich gewesen. Der Leiter unseres Auswärtigen Amts hat es verstanden, nicht nur unsere Beziehungen zu England, die eine Zeit lang getrübt waren, in die alten freundschaftlichen Bahnen zurückzuführen, sondern gleichzeitig auch die traditionelle Freundschaft mit Rußland zu pflegen, die ja bei den gegenwärtigen Verhandlungen im Haag wieder deutlich in die Erscheinung tritt. Kurz, unsere auswärtige Politik ist unter dem Grafen von Bülow von Triumph zu Triumph fortgeschritten. Das deutsche Volk wird darum die Auszeichnung des Staatsmannes mit Genugthuung begrüßen. Möge es dem Grafen von Bülow noch lange vergönnt sein, in der bisherigen, an Erfolgen reich gesegneten Weise im Dienste von Kaiser und Reich zu wirken.

Lokales.

* Merseburg, den 26. Juni.

* **Für die Turnlehrerinnen-Prüfung,** welche im Herbst 1899 in Berlin abzuhalten ist, hat der Herr Minister Termin auf Montag, den 13. November d. J. und die folgenden Tage anberaumt. Meldungen der im Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. Oktober d. J., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen Königl. Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. Oktober anzubringen.

* **Kinderfest.** Bereits vorgestern und gestern war es auf dem Nulandtsplatze sehr belebt. Die gestern niedergehenden temporären Regengüsse ließen Schlimmes befürchten, indessen brach die Sonne wieder durch und blieb siegreich. Gestern Nachmittag zog es ununterbrochen hinaus zum Festplatze, der außerordentlich stark besucht war. Es hatten sich, wie alljährlich, auch viele Auswärtige eingefunden. Die Zelte waren dicht besetzt, es

Martin Greif.

Auf diesen geist- und gemüthvollen nationalen Dichter ist vor einiger Zeit in längerer Besprechung, der dieses Blatt Raum gegeben hat, hingewiesen worden. Wenn ich jetzt nochmals an ihn erinnere, so giebt dazu der Umstand Veranlassung, daß unser Dichter am 18. d. Mts. sein sechzigstes Lebensjahr vollendet hat. Inmitten einer Schar seiner Freunde und Verehrer ist dem abseits von dem lauten, modernen Weltgetriebe seine Straße Wandelnden eine Feier in München veranstaltet, bei der Dichtungen und Kompositionen seiner Dichtungen eine Festrede eingerahmt haben, die das Wirken und die Eigenart des liebenswürdigen kerndeutschen Mannes gezeichnet hat. Am 19. ist im Königlichen Hoftheater in München eines der bedeutendsten Schauspiele unseres Dichters Heinrich der Löwe aufgeführt.

Ergreifend schildert dies Drama den harten Kampf, den Barbarossa mit dem einstigen Freunde durchzuringen genöthigt wurde, erhebend den versöhnenden Schluß mit dem Ausblicke auf den Zug in das heilige Land.

Ob sich die Feier des Geburtstages weit über München, über das südliche Deutschland hinausdehnen wird? Wir müssen das nach den bisherigen Erfahrungen leider bezweifeln. Um so freudiger berührt es, daß der „Deutschnationale Literaturverein“ in Berlin in festlicher Versammlung dem Münchener Dichter gehuldigt hat. „Greif als nationaler Lyriker“ war das in der Festrede behandelte Thema. Martin Greif (eigentlich Friedrich Hermann Frey) hat je und je ein dichterisches Innenleben geführt, das sich namentlich in seiner Lyrik, hier besonders in seinen Liedern, in den Naturbildern erkennen läßt. (Gedichte von M. Greif. 6. Auflage. Leipzig b. Amelang. Seite 3 bis 140.) Oft klingt Sehnsucht nach Verlorenem in vielfach ernsten, dunklen Tönen. Es sei hier nur erinnert an das stimmungsvolle kleine Gedicht:

Das erste Sommergras.
Ich weiß es nicht, was es wohl ist,
Das mir zu Herzen geht,
Seh' ich das erste Sommergras
Vom Schnitter hingemäht.
Wohl sprießt das neue bald ihm nach,
Und Sommer bleibt noch lang,
Doch wird mir gar so früh dabei,
Hör' ich der Sichel Klang.

Nun sind ja nicht alle lyrischen Gaben des Dichters auf diesen Ton gestimmt, aber ein „selbstverlorener Sinn“, (Auftrag der Muse Nr. 3) ein wehmüthiges Erinnern an Vergangenes, ein resignirendes Erwarten dessen, was noch kommen mag, ein starker Zug zum Geheimnißvollen, ja Düsteren, wie er namentlich in dem wundersamen und wundervollen klagenden Liede (S. 256 ff.) hervortritt, weht und geht durch die Dichtungen, und so wird erklärlich, daß der Dichter den „lauten Markt“ nicht unterhalten kann und mag. Immerhin, und wir preisen das, hat sich der Lyriker Greif eine zahlreiche, weit verbreitete Gemeinde erworben und erhalten. Dem Dramatiker Greif ist, wie in dem oben erwähnten Aufsatze bedauernd bemerkt worden ist, gleiche Gunst nicht geworden, namentlich ist ihm die norddeutsche Bühne fast ganz verschlossen geblieben. Es kann und soll hier nicht untersucht werden, ob dieser Mangel an Theilnahme aus der Wahl der Stoffe mit zu erklären ist, die den Tagesinteressen fern liegen, es muß auch dahin gestellt werden, ob dem lieben, gemüthvollen Dichter mit Grund Schwächen im Aufbau, in der Gestaltung seiner Dramen zur Last gelegt werden können. Wir wollen heut am Geburtstage aus bewegtem Herzen danken. Der Dichter hat uns, von anderen ergreifenden und fesselnden Dramen zu schweigen, in seinen vaterländischen Schauspielen (Prinz Eugen, die drei Hohenstaufen-Dramen, Ludwig der Bayer, Agnes Bernauer, Hans Sachs) hehre Gestalten vor Augen geführt, hat echt deutsche, in der wild und materialistisch bewegten Neuzeit vielfach mißachtete, abhanden gekommenen Mannes- und Volkstugenden in ihrer Herrlichkeit erkennen lassen, so daß wir wünschen müssen, es möchten viele deutsche Bühnen diesen dramatischen Gestaltungen zu rechter Wirkung helfen, und es möchte die Zahl der Leser sich vervielfachen. Zur Geburtstagfeier hat uns nun der liebe Dichter ein neues vaterländisches Schauspiel bescheert, das nach dem im Mittelpunkte der Handlung stehenden wohlbekannten Helden „General York“ genannt ist. Das Bild dieses ehrlichen, eisernen Mannes, das Droysen in seinem „Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg“ so scharf gezeichnet hat, ergreift uns hier von neuem.

Von dem Inhalte des Stückes, von dem Gange der Handlung, von dem Bemühen des Dichters, die einzelnen geschichtlichen Vorgänge zur Einheit zusammenzufassen, soll hier nichts und flocht allerlei seltsame Bemerkungen ein. verrathen werden, aber der Geist, in dem der unerschrockene Held des Schauspieles lebt, aus dem er redet, handelt, mag aus einigen Stellen erkannt werden, die wir zum Schlusse geben:

Akt 4. Scene 2:
Dort in Posherum wollen wir das heil'ge Werk beginnen
In des Dreieinigen gelobtem Namen,
Daß Er uns seines Segens Kraft verleihe
Und unseren Waffen seine Stärke gebe.

Im Schlusse dieser Scene:
Jetzt oder nie erschien die Stunde endlich,
Uns loszureißen von dem Unterdrücker!
So wollen wir denn unter Gottes Schutz
Zum Werke der Befreiung muthig schreiten
Und opfern ihm den letzten Tropfen Bluts.
Mag fort uns auch der Sturm der Schlachten wehn,
Das Vaterland wird niemals untergehn!

Akt 5. Aus dem Schlusse:
Wer Muth in seinem Arm und Herzen fühlt,
Weiht sich und was er hat dem Vaterlande,
Das wir befreien wollen von dem Joch
Der allzulang ertrag'nen Fremdherrschaft.

Greif hat unter vielen Begrüßungen auch einen Segenswunsch aus Kufstein erhalten, in dem es heißt, Gott möge dem Dichter noch recht viele Jahre die Kraft verleihen, veredelnd auf das deutsche Volk zu wirken und, unbekümmert um Haß und Neid, der große Männer stets begleitet, seine alten Pfade weiter zu wandeln.

Wir schließen uns dem Wunsche von Herzen an.

Geif ist, so hoffen wir, zur Grenze seines edlen Schaffens gelangt. Möge ihm seine Muse ferner freundlich lächeln, möge er noch lange zur Freude seiner Gemeinde dem Rufe folgen:

So erfülle, so vollbringe,
Was dir schenkt im reinen Drang.

Merseburg am Sonnenwendtage 1899.

L. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990627-13/fragment/page=0002

überall gemüthlich zu. Die Wirthe, Brauereibesitzer, Inhaber von Würfelbuden ꝛc. haben, so viel man hört, gute Geschäfte gemacht. Auch die Wirthschaften, welche in der Nähe des Festplatzes belegen sind, hatten einen Besuch aufzuweisen.

* **Blühender Birnbaum.** Dieser Tage prachten wir Mittheilung von einem Birnbaum auf dem Sixtiberge, der in diesem Jahre zum zweiten Male blüht. Der gleichen Naturerscheinung begegnen wir bei einem Birnbaume auf dem Stephan'sche Grundstück am Altenburger Schulplatz („Zum groben Fritzen“).

* **Von einem Radler überfahren** wurde gestern Nachmittag eine Frau in der Nähe der „grünen Linde.“ Hilfsbereite Leute hoben die Frau auf und brachten sie nach ihrer Wohnung.

* **Sommertheater.** Fräulein Nina Sandow mußte wegen plötzlich eingetretener Unpäßlichkeit ihr Gastspiel hinausschieben. Die Aufführung des „Hüttenbesitzer“ findet nicht statt, und sei darauf hingewiesen, daß diese Vorstellung nun im Abonnement stattfindet und die Dutzendbillets, wie üblich, ihre Gültigkeit behalten. — Für übermorgen, Mittwoch, ist eine Wiederholung des mit so vielem Erfolg gegebenen Schauspiels „Zwischen zwei Herzen“ angesetzt.

Provinz und Umgegend.

* **Teuditz,** 24. Juni. Brandstiftung. Nachdem zwei Tage vorher im Nachbardorfe Tollwitz, wahrscheinlich durch Kinderspielerei, ein größeres Schadenfeuer entstanden, ging am 26. Mai d. Js., früh 8½ Uhr, in der Scheune des hiesigen Rittergutes ein größerer Brand auf, der diese Scheune und anstoßenden Kuhstall vernichtete, aber auch das daran anstehende, vom Hofmeister Pille und Kutscher Becker bewohnte Wirthschaftshaus in eine Ruine umwandelte. Dieser ganz erhebliche mit großem Schaden für die Versicherungsgesellschaften verbundene Brand führte zu einer Anklage gegen den Kutscher Becker wegen vorsätzlicher Brandstiftung, die in der Sitzung des Kgl. Schwurgerichts Naumburg am 24. d. Mts. als letzte Verhandlung der Sitzungsperiode die Geschworenen beschäftigte. Aus der Verhandlung wird Folgendes berichtet: In der Rittergutsscheune war eine Häckselkammer mit Häckselmaschine eingebaut und an der letzteren war am 26. Mai außer Hofmeister Pille und Arbeiter Wienemund auch der Kutscher Becker seit früh 5 Uhr beschäftigt gewesen. Die Frühstückspause hatte Becker unerklärlicher Weise abgekürzt und war in die Scheune zurückgegangen, und zwar abermals auf das hoch oben befindliche, zum Tragen der Häckselmaschine bestimmte Podium, in dessen unmittelbarer Nähe bedeutende Strohvorräthe lagerten. Mehrere Zeugen hatten Becker in die Scheune gehen sehen, der aber, als ihn Hofmeister Pille suchte und rief, sich nicht meldete. Erst auf wiederholten Zuruf meldete Becker seine Anwesenheit in der Scheune und zwar von derjenigen Stelle aus, wo die Häckselmaschine stand und wo offenbar — nur wenige Minuten nachher, — das Feuer aufging. Auf Becker mußte hiernach der Verdacht der That sitzen bleiben, er war offenbar in dem Moment vom Hofmeister gesucht und gerufen worden, wo er das Feuer anlegte. Der Gendarm Drehkopf aus Lützen, der mit größter Eile auf der Brandstelle erschien, nahm scharfes Verhör aller Leute und namentlich auch des p. Becker vor, der hartnäckig leugnete, allein die Scheune betreten zu haben. Erst nachdem ihm gewissenhafte Zeugen gegenübergestellt wurden, gab er endlich seinen Aufenthalt in der Scheune zu, ohne aber den Zweck hierfür zu verrathen. Becker wurde verhaftet, vom Amtsgericht Lützen aber sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Andern Tags vermehrte sich der Verdacht gegen Becker. Es wurden Thatsachen bekannt, die unzweifelhaft bestätigten, daß Becker der Thäter sein mußte. Er hatte bei seiner ersten Verhaftung und Abführung dem Arbeiter Wienemund unbemerkt zurufen können, „er solle nicht zuviel sagen“; es wurde festgestellt, daß Becker Abends vor dem Brande dadurch Vorbereitungen zur Hinderung des Feuerlöschens getroffen hatte, daß er den Wasserzufluß aus dem Teiche nach dem Wassertrog vor dem Kuhstalle verstopfte, also das nöthige Wasser zur Hebung der ersten Gefahr beseitigte. Die rohe Behandlung seiner Frau, die allen Einwohnern bekannt war, machte Becker an und für sich aller Theilnahme verlustig, und die Verhandlungen förderten so viel Material zu seiner Belastung, daß Becker abermals verhaftet und dem Gericht zugeführt wurde. Er erschien daher aus der Haft vorgeführt auf der Anklagebank, vertheidigt vom Rechtsanwalt Dr. Reichardt, der in der Hauptverhandlung aus den Zeugenaussagen die schwere Belastung des Becker selbst durch seine unglückliche Frau vernehmen mußte und der selbst mit ansehen mußte, wie Becker mit sich selbst kämpfte. Wohl 5—6 Mal war Becker offenbar bereit, den Ermahnungen des Präsidenten zu folgen und ein offenes Geständniß abzulegen, sein trotziges Innere ließ ihn aber jedesmal das eigentlich beabsichtigte Geständniß unterdrücken. Im Wesentlichen plädirte die Vertheidigung nur für mildernde Umstände, annehmend, daß Becker nur eine Fahrlässigkeit begangen habe, die er nicht eingestehen wolle. Sie fand keine Beweggründe zur That für Becker und auch die Kgl. Staatsanwaltschaft hielt bei offenbarer Schuld desselben nur möglich, daß er entweder Freude an Bränden hat, angeregt durch den Brand vom 24. Mai in Tollwitz, wahrscheinlicher sei aber, daß er seinem Unmuth gegen seinen Brodherrn und seine Mitarbeiter habe Ausdruck geben wollen, weil sich dieselben über Beckers Rohheit gegen seine Frau ihm gegenüber tadelnd geäußert und Partei für die arme Frau genommen hatten. Die Schuldfrage wurde von den Geschworenen bejaht, dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft auf 2 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrenrechtsverlust trat der Gerichtshof aber nicht bei. Er erkannte, daß obgleich Becker bisher noch nicht bestraft sei, seine Gefühlsrohheit und der Umstand, daß er einen Anlaß zur Rache gegen den geschädigten Brodherrn nicht gehabt habe und das hartnäckige Leugnen der That doch strafschärfend in Betracht kommen müßten, und verurtheilte den Verbrecher zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust auf 5 Jahre. Becker war übrigens bei Ausführung der Brandstiftung erst kurze Zeit in Diensten des Rittergutsbesitzers Könnecke und er stammt aus der Gegend von Torgau. Durch den Brand ist sein Mobiliar zum Theil beschädigt worden, Entschädigung wird er wahrscheinlich indeß nicht erhalten, da er den Umzug nach Teuditz dem Agenten nicht gemeldet hatte.

* **Döllnitz,** 25. Juni. Das 1½ jährige Kind des hiesigen Einwohners Franke lief gestern in einem unbewachten Augenblicke in das Gefährt eines vorüberfahrenden Wagens und wurde überfahren. Das Hinterrad ging dem Kinde direkt über den Kopf, so daß dieser zermalmt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Dem als solid und nüchtern geltenden Geschirrführer A. aus dem benachbarten Burgliebenau ist keine Schuld beizumessen.

* **Muschwitz** (Kreis Merseburg), 24. Juni. Dem Maurerpolier Julius Gurland ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Halle** a. S., 25. Juni. Aus studentischen Kreisen wird uns mitgetheilt: Die durch die Presse gegangene Mittheilung, bei der kürzlich stattgehabten Feier zu Ehren des Fürsten Bismarck, sei nach dem Verbot, eine Rede zu halten, das Ausbringen eines Hoch's auf Se. Maj. den Kaiser gestattet, aber von dieser Erlaubniß sei kein Gebrauch gemacht worden, ist nicht ganz zutreffend. Die Sache verhält sich vielmehr so, daß es dem Studenten, welcher eine Rede halten wollte, verboten wurde, eine Ansprache an die Erschienenen zu richten. Der Student entgegnete, er wolle dann wenigstens ein Hoch auf den Kaiser ausbringen, worauf ihm von einem Polizeibeamten erwidert wurde: „Ich verbiete Ihnen jedes weitere Wort“. Kurz darauf trat ein Polizeibeamter an den Studenten heran und sagte: „Wenn Sie ein Hoch auf den Kaiser ausbringen wollen, so ist Ihnen das gestattet“, worauf der Student entgegnete: „Jetzt verzichte ich darauf“. — Eine Klarstellung in diesem Sinne ist an den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg und an eine Reihe von Zeitungen abgegangen. (Wir geben die Nachricht so wieder, wie sie uns übermittelt wird, ohne für die Zuverlässigkeit ihres Inhalts einzutreten. Die Red. des Kreisbl.)

* **Eisleben,** 24. Juni. Zum Mitteldeutschen Bundesschießen wird geschrieben: Ausgesetzt sind: Auf der Standfestscheibe „Heimath“ 1. Preis 500 M., 2. Preis 300 M., 3. Preis 250 M., 4. Preis 200 M., 5. Preis 150 M., 6. Preis 150 M., 7. Preis 125 M., 8. Preis 125 M., 9. Preis 100 M., 10. Preis 100 M., 11. Preis 100 M. Auf der Feldfestscheibe „Deutschland“ 1. Preis ein Ehrenpreis, 2. Preis 400 M., 3. Preis 300 M., 4. Preis 250 M., 5. Preis 200 M., 6. Preis 150 M., 7. Preis 125 M., 8. Preis 125 M., 9. Preis 100 M., 10. Preis 100 M., 11. Preis 100 M. Auf der Pistolenfestscheibe „Eisleben“ 1. Preis 150 M., 2. Preis 125 M., 3. Preis 100 M., 4. Preis 75 M. Auf der Wildschwein- und Hasenscheibe je ein 1. Preis 150 M., 2. Preis 125 M., 3. Preis 100 M., 4. Preis 75 M.

* **Wittenberg,** 24. Juni. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der ca. 60 Jahre alte in Friedrichstadt Schulstraße 21 wohnende Rangirer Friedrich Krüger beim Rangiren von Güterwagen überfahren und sofort getödtet.

* **Magdeburg,** 24. Juni. Der Kaufmann und Heilgehilfe Hartmann von hier hat sich in Würzburg vergiftet, anscheinend, weil er keine Subsistenzmittel besaß. Der Genannte war 30 Jahre alt und nicht verheirathet.

Vermischtes.

* **Kassel,** 24. Juni. Landesrentmeister Barthelmes, von dessen Verhaftung gestern in unserer Stadt allerlei Gerüchte gingen, hat sich selbst dem Gericht gestellt. Er soll 60,000 Mark Fehlbetrag eingestanden haben.

* **Marknenkirchen,** 24. Juni. Der hiesige Bahnhofsinspektor Ulbricht ist seit Montag, an welchem Tage eine Kassenrevision stattfand, flüchtig. Es wird ihm die Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder in Höhe von gegen 1000 M. zur Last gelegt. Wie wir hören, ist Ulbricht heute von der Gendarmerie verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Oelsnitz eingeliefert worden.

Kleines Feuilleton.

* **Ein Besuch bei Emil Drach.** Das „Wien. Extrabl.“ berichtet aus Wien, 23. Juni: Der Regisseur des Burgtheaters, Herr Hugo Thimig, hat gestern dem in Wahnsinn verfallenen bayerischen Hofschauspieler Emil Drach, welcher im Beobachtungszimmer des Allgemeinen Krankenhauses sich befindet, einen Besuch abgestattet. Herr Thimig hatte die Liebenswürdigkeit, über seine Begegnung mit dem kranken Drach einem unserer Redakteure eine Schilderung zu geben. Hier die interessante Darstellung. „Ich habe gestern den armen Drach zum zweitenmale im Beobachtungszimmer aufgesucht. Ich bin tief erschüttert von diesen Zusammenkünften. Drach sieht schlecht aus, sein Auge hat einen unheimlichen Glanz. Tiefe Blässe lagert auf dem Gesichte. Der Arme trug den Spitalskittel und begann sofort von seinen Projekten zu erzählen. „Weißt Du“ — hub er an — „daß ich eine Tournee durch alle fünf Welttheile vorhabe? Ich werde zwei Jahre immerfort reisen. Aber nicht als Schauspieler. Ich reise als Sänger, als Ersatzmann für Gura. Stelle Dir vor, Gura hat mich sitzen lassen, er will nicht mit. Nun muß ich für ihn alle Barytonrollen studiren. Das ist keine Kleinigkeit, aber es wird, es muß gehen. Auch inscenireu werde ich die Opern. Die Welt soll meine Inscenirungskünste kennen lernen. Ueberhaupt wird die Tournee großartig werden, der Papst interessirt sich sehr für mein Unternehmen, auch der Sympathieen vieler Kaiser bin ich sicher.“ Während der Irre in seinen Phantasieen sich erging, begann eine dunkle Röthe sein Gesicht zu überziehen, doch schwand bald die Farbe. Drach weiß, daß er in einem Krankenhause untergebracht ist, er hat jedoch keine Ahnung, daß er unter irrenärztlicher Beobachtung steht. Er hat sich in den Wahn eingesponnen, daß er mit der Polizei einen Konflikt hatte und deshalb angehalten wurde. Lebhaft gestikulirend, sagte Drach: „Ich hatte, als ich zu Hofrath Wlassack wegen meines Kontraktes mit dem Burgtheater fuhr, einen polizeilichen Anstand und wurde arretirt. Meine Haft wird nicht lange dauern. Eigentlich bin ich mit dem Aufenthalte hier nicht unzufrieden Im Gegentheile, es geht mir gut, sehr gut. Man lebt hier ganz angenehm. Die Wohnung ist einfach, aber ganz nett . . .“ Der arme Drach — fuhr Thimig in seinem Bericht fort — er findet, daß man im Beobachtungszimmer ganz gut lebt. Ich blickte, als wir aus dem Garten dahin zurückkehrten, um mich. Was sah ich? Unglückliche Menschen, deren Geist bereits vollständig umnachtet ist, oder auf deren Gehirn sich die Schatten niederzusenken beginnen. Hinter Gittern befanden sich zwei erbarmungswürdige Personen, die an Verfolgungswahn leiden. Drach faßte mich bei der Hand und führte mich zu einer offenen Thür, durch die man in ein Nachbarzimmer blicken konnte. „Sehen Sie doch . . . den Mann . . . rechts . . . jawohl rechts . . . das ist ein Narr, ein Wahnsinniger. Ich bin hier, um diesen Menschen zu studiren. Ich muß ihn studiren, seine Bewegungen, seinen Gang, sein Mienenspiel . . . ich brauche das alles für eine neue Rolle, die ich spielen werde. Das wird großartig sein. Mein Spiel wird durch Wahrheit, durch Natürlichkeit überraschen. Ich werde einen bedeutenden Erfolg haben und noch einen hohen Orden bekommen. Gestern erhielt ich bereits eine Auszeichnung.“ So sprach Drach immer fort. Er ging ruhelos im Zimmer auf und nieder. Das Zimmer hatte keine Betten. Die auf das Beobachtungszimmer gebrachten Individuen können als Ruhestätten bloß Matratzen benützen. Der Arzt glaubt, Drachs Zustand sei ein hoffnungsloser. Drach hatte bereits Wuthanfälle. Ganz besonders heftig wehrte er sich, als ihm ein Spitaldiener bei der Abgabe an das Beobachtungszimmer die Effekten abnahm. Drach leidet an Gehirnerweichung und wird an dieser Krankheit zu Grunde gehen. Seine starke Konstitution bäumt sich förmlich gegen die Vernichtung auf. Wenn er ruhig ist und seinen Einbildungen nachhängt, dann befällt ihn eine Stimmung, als ob er der glücklichste aller Menschen wäre. „Ich fühle mich glückselig“ — jauchzte er oft auf — „wenn ich daran denke, vor welchen Triumphen ich stehe. Jawohl, ich werde die Welt mit meinem Ruhme erfüllen.“ Herr Thimig erzählt dann weiter, daß er Drach, der ihn jetzt duzte, erst vor einigen Wochen in Dresden kennen lernte. Früher hat er diesen Kollegen nicht gesehen. Thimig gastierte bekanntlich kürzlich in Dresden und trat dort eines Abends in ein Restaurant. Er nahm in Gesellschaft eines Freundes an einem Tische Platz. Da näherte sich ihm ein Herr und stellte sich als bayerischer Hofschauspieler Drach vor. Der Mann begann nun von seinen Schicksalen und Aussichten zu berichten Als sich Drach entfernt hatte, sagte Thimig zu seinem Begleiter: „Entweder war der Mann betrunken oder er ist sehr krank“. Drach war schon damals dem Wahnsinn nahe. Gestern erhielt Herr Thimig einen Brief von der geschiedenen Frau des unglücklichen Mannes. Die Dame, eine in München lebende Wienerin, bittet, sich des Gatten anzunehmen, bis sein Bruder, ein in Karlsruhe lebender Baurath, die nothwendigen Vorkehrungen zur Ueberführung Drachs in eine Privatheilanstalt getroffen haben wird.

Wetterbericht des Kreisblattes.

27. Juni: Wärmer, wolkig, schwül, strichweise Gewitterregen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Zurückgesetzte Sommerstoffe.

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzirten Preise wegen vorgerückter Saison.

Muster auf Verlangen **franco**

Modebilder gratis.

im Ausverkauf.

6 Meter solid. Mestor Zephir z. Kleid f. M. 1.50 Pf.
6 Meter solid. Araba Sommerstoff z. Kleid f. M. 1.80 Pf.
6 Meter solid. Nava Sommerstoff z. Kleid f. M. 2.10 Pf.
6 Meter solid. Dollar-Carreaux z. Kleid f. M. 2.70 Pf.

Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blousenstoffen zu extra reduzirten Preisen

versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco

Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M., Versandthaus.

Modernste Herrenstoffe z. ganzen Anzug f. M. 3.60 Pf.
Modernste Cheviotstoffe z. ganzen Anzug f. M. 4,35 Pf.

Pat. **MYRRHOLIN-SEIFE**
unübertroffen zur Haut- u. Schönheitspflege.
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

Der diesjährige grosse
Inventur-Ausverkauf
welcher ausserordentlich günstige Gelegenheitskäufe in allen Artikeln umfasst, beginnt
Sonnabend, den 1. Juli a. c.
2130)

Geschäftshaus
J. Lewin,
Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990627-13/fragment/page=0003

Bedeutende Preis-Ermäßigung

wegen vorgerückter Saison für

Reste und Roben

in wollenen und seidenen

Kleiderstoffen, Kragen, Jacketts, Costumes.

Blousen, Blousenhemden, Morgenröcke, Unterröcke, Staubmäntel, Kinder-Jacketts u. -Kleidchen sind im Preise bedeutend ermäßigt.

Die Auswahl in **Wasch-Stoffen** ist eine außerordentlich große.

Hermann Hönicke, Halle a. S.,

Ecke der Leipzigerstraße ✪ am Leipziger Thurm. 2096)

(996

Grosses, ca. 2000 □Mtr. umfassendes Lager.

Aus direktem Bezug — Eigene Rösterei

Geröstete Kaffee's

1681) **eigner Rösterei.**

Familien-Kaffee: kräftig und ganz rein schmeckend à **80, 90 und 100 Pf. per Pfund.**

Herrschaftlicher **Familien-Kaffee:** von hochfeinem u. kräftigem Geschmack, à **120, 140 und 160 Pf. per Pfd.**

Hochherrschaftlicher **Salon-Kaffee:** von mildem, blumig, aromatischem, hochfeinem Geschmack, à **180, 200** und **220 Pf. per Pfund**

empfiehlt

Ernst Ochse, Halle a. S.

Specialhandlung für Kaffee.

Cacao, Chocoladen, Thee u. Bisquits in größter Auswahl.

Post-Colli portofrei.

täglich frisch. — direkt in den Consum.

Bitte mein Herr!

lesen Sie, behalten Sie den Inhalt im Gedächtniß und wenn Sie Bedarf in Herrenkleidern haben, gehen Sie zu

Otto Knoll, Halle a. S., Leipzigerstr. 36,

oberhalb des Thurmes, im Pschorr-Bräu, das genügt! Dort haben Sie große Auswahl in fertigen Anzügen, Paletots, Joppen u. s. w., passend wie nach Maaß. Ebenso finden Sie ein großes Stofflager von nur prima Qualitäten zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maaß, sowie zum Ausschnitt nach Metern. (1950

Preisgekrönt: Sächs. Landes-Ausst. Dresden 1897. Vorzügl. Erfolge b. Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg,** Thür. Ind.- u. Gew.-Ausst. Leipzig 1897. Saison: 1. Mai bis Ende September. Prospekte und Auskunft durch die stadt. Badeverwaltung. 1258

Photographie.

Atelier Urban Inh.: **Gg. Maurer,**

Halle a. S., Leipzigerstr. 87 (Kaufhaus Elkan).

12 Visitbilder und 1 Cabinet 4 Mark.

12 Cabinetbilder 9 Mark. (1946

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reduzirung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner **Pferde-Lotterie**

Ziehung unwiderruflich am 11. Juli 1899

3233 Gewinne = Mark 102000 Werth

Hauptgewinne **15000, 10000, 9000, 8000 M.**

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit, BERLIN W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. 2021

Ida Böttger Nachf.,

Inhaber **Franz Schneider,**

Halle a. S., Große Steinstraße 9.

Wäsche-Fabrik.

Specialität: **Braut- und Kinder-Ausstattungen.**

Herren-Wäsche nach Maass.

Zur Bade-Saison.

Badetücher, Bademäntel, Badeanzüge nach Maaß, Badehauben, Badehosen, Badeschuhe.

Zur Reise-Saison.

Wollene Schlafdecken, Kameelhaardecken, Steppdecken, Woll- und Baumwoll-Füllung, Daunendecken.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg

vom 19. bis 25. Juni 1899.

Eheschließungen: der Kaufmann Rudolf Georg Heinrich Fedor Krusch mit Anna Bertha Clara Krahmer, in Halle a. S.; der Tischler Friedrich Albert Höfer mit Therese Amalie Lehmann, gr. Sixtiftr. 4; der Former Heinrich Vogler mit der verw. Fabrikarbeiter Rothe, Friederike Pauline geb. Mädel, Johannisstr. 4.

Geboren: dem Kanzleigehülfen F. O. A. Weise eine T., kl. Ritterstr. 16; dem Maurer R. Ulser eine T., Gotthardtstr. 24; dem Tischler G. Schuberth eine T., Markt 28; dem Tischler H. Hoffmann eine T., Hüterstr. 1; dem Kesselheizer E. Pohle ein S., Sand 15; eine unehel. T., dem Fabrikarb. H. Kakoschky eine T., gr. Sixtiftr. 8.

Gestorben: eine unehel. T., 1 Mon., des Landes-Sekret.-Assistent O. Pensing S., Oskar Adolf Hermann, 3 Wochen, Poststr. 4; des verstorb. Handarb. G. Pretzsch Wittwe Caroline geb. Hahn, 75 Jahre, Amtshäuser 6; des Handarb. H. Schmidt T. Helene, 1 Jahr, gr. Sixtiftr. 13; ein unehel. S., 2 Monate.

Preisgekrönte starke

Kleereiter

in der bekannten unübertroffenen Qualität empfiehlt (2133

C. Voigt, Zimmermeister, **Aken a. Elbe.**

Zwei möblirte

Wohnungen

(Stube und Kammer) zu vermiethen 2111) **Schmalestrasse 14.**

Eine (1384

eichene Speisezimmer-Einrichtung,

wenig gebraucht,

eine bessere Salon-Einrichtung,

hell Nußbaum, mit Gold, neu, beides sehr billig zu verkaufen.

R. Zeppel, Halle a. S., Geiststr. 21.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren.

Specialität: (1385

Plüschgarnituren von 125—400 M.,

Plüsch-Divan 70 M.,

Stoff-Divan 42 M.,

Pancel-Sophas 90 M.

Möbel-Einrichtung:

1 Nußb. Schrank, 1 Vertikow, 1 Divan, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Pfeilerspiegel 200 M., 1 Küchen-Einrichtung, vollständig, 36 M., liefere **franco bis Merseburg.**

R. Zeppel, Halle a. S., **Geiststr. 21.**

Armen-Attest-Formulare,

auszustellen vom Amtsvorsteher behufs Prozeßführung im Armenrecht vorräthig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Empfing in frischester Sendung und feinster Qualität (2086

Neue

Chioggia-Kartoffeln,

das Beste und Feinste, was es in ital. Kartoffeln giebt, à Pfd. 10 Pf.

Ital. Kirschen, Ital. Aprikosen, allerfeinste **Rodi-Apfelsinen, feinste Frucht-Syrupe,** als Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Kirsch.

Fr. Th. Stephan.

Junge Vierländer Mast-Gänse, Vierländer Hähnchen, feinste Isländer Heringe, Neue Malta-Kartoffeln, frische Erdbeeren (2134

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

2132 **Sommertheater Tivoli.**

Dienstag, den 27. Juni.

Der Hüttenbesitzer.

Da Frl. Sandow wegen Krankheit verhindert ist, das Gastspiel jetzt zu absolviren, findet diese Vorstellung nun **im Abonnement** statt, und behalten die Dutzend- und Vereinsbillets ihre Gültigkeit.

Mittwoch:

Zwischen zwei Herzen.

Erdmanns Sportplatz,

Merseburg.

Sonntag, den 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr,

Grosses

Sommer-Radwettfahren.

1. Eröffnungsfahren.
2. Ermunterungsfahren.
3. Hauptfahren.
4. Zwei Kilometerfahren.
5. Zehn Kilometerfahren.
6. Vorgabefahren.
7. Trostfahren.

Preise der Plätze.

Tribüne M. 1,25.
Mittelplatz 0,75.
Ringplatz 0,30.

Vorverkauf.

Tribüne M. 1.
Mittelplatz 0,60.
Mittelplatz für Radfahrer 0,50.

Merseburger

Spar- u. Bauverein.

Eing. Gen. m. beschr. Haftpfl.

Einzahlungen der Mitglieder werden bis auf Weiteres an jedem Sonntag von 8—10 Uhr Vorm. von dem Vereinskassierer in der Kasse der Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt entgegengenommen. Die Mitglieder werden ersucht, zunächst die Eintrittsgelder einzuliefern.

Gleichzeitig bitten wir unsere Mitbürger um Unterstützung unseres Unternehmens durch zahlreichen Beitritt. Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Vorstand entgegen.

1942) **Der Vorstand.**

Kühn. Eilert. Weihe.

Nachrichten lokalen Inhalts aus Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt in der Kreisblatt-Druckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990627-13/fragment/page=0004